

Inhalt

Einleitung 11

A. Grundlagen der Geomantie 15

I. Was ist Geomantie? 16

II. Die Anwendung der Geomantie von Urzeiten bis heute 18

III. Zur Anerkennung der unsichtbaren Wirklichkeit,
Marko Pogačnik 31

IV. Eine ganzheitliche Betrachtung der Erde 35

1. Alles ist Schwingung 35
2. Die Erde, ein Lebewesen 40
3. Die »unsichtbaren« Dimensionen der Erde, Marko Pogačnik 42
 - *Strukturgebende Dimension* • *Vitalenergetische Dimension*
 - *Urbildliche Dimension* • *Geistig-Seelische Dimension*
 - *Zur Wahrnehmung der unsichtbaren Dimensionen*

V. Von der Wirkung der feinstofflichen Dimensionen
auf Lebewesen 64

1. Der Mensch 64
2. Tiere 68
3. Pflanzen 69

B. Der Stellenwert der heutigen Wissenschaft 71

- I. Geomantie zwischen traditioneller und moderner Wissenschaft, Marco Bischof 72
- II. Die moderne Wissenschaft kann die vollständige Wirklichkeit nie erfassen 79
- III. Gefahren der modernen Wissenschaft 82
- IV. Die traditionelle Wissenschaft, eine Erweiterung durch Herzsdenken und Intuition? 85
- V. Welche Wissenschaft wird den Herausforderungen unserer Zeit gerecht? 87

C. Wege zur Heilung der Erde 93

- I. Ökologie zu Urzeiten war die Versorgung der Erde mit Ritualen 95
- II. Ökologie heute – die Renovierung der Außenfassade 97
- III. Ökologie von morgen muss unter Einbezug von Geist und Seele erfolgen 99
- IV. Ursachen der Umweltschäden aus geomantischer Sicht 102
 - *Das entheilte Weltbild* • *Wie innen so außen*
- V. Geomantische Heilungsmethoden 110
- VI. Geomantische Behandlung konkreter Ökosysteme 114
 - 1. Wälder 114
 - *Warum stirbt der Wald wirklich?*
 - *Geomantische Heilungsmöglichkeiten für Bäume und Wälder*
 - 2. Böden 126
 - *Warum sind unsere Böden wirklich krank?*
 - *Geomantische Heilungsmöglichkeiten für Böden*
 - 3. Gewässer 143
 - *Das Geheimnis des Wassers*
 - *Geomantische Ansätze zur Verbesserung der Wasserqualität*
 - *Wasser macht den Einfluss der Umgebung sichtbar*

4. Eine naturrichtige Technologie, Viktor Schauberger 160
5. Gedanken zu den beschriebenen Heilungsmethoden 167

VII. Zur Durchsetzung revolutionärer Erfindungen 169

VIII. Zur Darstellung der Geomantie in der breiten Öffentlichkeit 171

D. Heilender Einfluss der Geomantie im städtischen Lebensumfeld 173

I. Wie prägt die Stadtlandschaft das Bewusstsein des Menschen? 175

II. Geomantische Betrachtung der Stadt, Marko Pogačnik 179

III. Schaffung aufbauender und harmonischer Lebensbedingungen in der Stadt 183

IV. Betrachtung der Stadt aus Sicht der östlichen Geomantie (Feng-Shui) 187

- *Begriffe im Feng-Shui* • *Städtisches Feng-Shui*
- *Zur Anwendung des Feng-Shui im westlichen Raum*

V. Geomantie in der Stadtlandschaft: Früher – Heute – und in Zukunft 204

1. Die Plazierung von Städten war nicht vom Zufall bestimmt 205
2. Einbindung einer Stadt in das energetische Netz
einer Landschaft 210
3. Die Gründung der Stadt 212
4. Der Omphalos, Mittelpunkt der Stadt 214
 - *Früher – die Verbindungsstätte zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen ...* • *Heute – Verlust der Mitte ...* • *In der Zukunft – auch der moderne Mensch hat ein Bedürfnis nach Mitte ...*
5. Der Stadtgrundriß 220
 - *Früher – das Abbild des Kosmos ...* • *Heute – Orientierung lediglich an verkehrstechnischen Forderungen ...* • *In der Zukunft – Stadtgrundrisse sind Energiemuster ...*
6. Straßen und Wege 231
 - *Früher – die Bahnen des Erdgeistes ...* • *Heute – Mittel um von einem Ort zum anderen zu kommen ...* • *In der Zukunft – Straßen haben auch energetischen Aspekt ...* • *Beispiel einer modernen Anwendung von Geomantie im Straßenverkehr*

7. Die Eigenart des Ortes, der Genius loci 237
 - Früher – jeder Ort ist individuell ... • Heute – ein Ort ist eben ein Ort ... • In der Zukunft – Steigerung der Lebensqualität im Erkennen des Genius loci ...
8. Erholungsflächen 250
 - Früher – nicht notwendig ... • Heute – im Zuge der zunehmenden Verstädterung unerlässlich ... • In der Zukunft – sensibles Gestalten unter Berücksichtigung energetischer Zusammenspiele ...
9. Öffentliche Einrichtungen 255
 - Früher – Anordnung am für sie schwingungsmäßig passenden Ort ...
 - Heute – Füllung vorhandener Baulücken ... • In der Zukunft – Abstimmung der Gebäudefunktion mit der feinstofflichen Qualität des Ortes ...
10. Gebäude 263
 - Früher – in Einklang mit dem energetischen Umfeld ... • Heute – meist willkürliche Modedesignerei ... • In der Zukunft – Harmonie am Wohnort schaffen ... • Beispiel einer modernen geomantischen Architektur
11. Bäume 290
 - Früher – Sitz der Götter und Mittler zwischen Himmel und Erde ...
 - Heute – lediglich ökologischer, wirtschaftlicher und ästhetischer Nutzen ... • In der Zukunft – die Sprache der Bäume erlernen ...
12. Wasser 301
 - Früher – man wusste um die heilenden Kräfte des Wassers ...
 - Heute – Maß für die Wasserqualität sind nur chemische Werte ...
 - In der Zukunft – Altbewährtes beleben, um der ursprünglichen Wasserqualität wieder nachzukommen ...
13. Privatgärten 306
14. Moderne Erfindungen 308
 - Heute – geomantisch gesehen eine herausfordernde Aufgabe ...
 - In der Zukunft – für Lösungen muss noch geforscht werden ...
15. Künstliche unterirdische Strukturen 315
 - Heute – kaum beachtete Auswirkungen ...
 - In der Zukunft – Störungen vermindern ...
16. Freiraumobjekte 317
 - Ausdruck der Geomantie durch Kunst und Brauchtum
 - Beispiele moderner geomantischer Kunst und Gestaltung

VI. Heil-Geomantie in der Stadt 333

1. Marko Pogačnik zum Thema Erdheilung 334
2. Geomantische Heilungsprojekte von Marko Pogačnik 336
 - *Stadtheilung Innsbruck* • *Stadtheilung Villach* • *Schlosspark Türrnich*
3. Über Krankheit und Heilung 345

E. Die Situation der Geomantie heute 349

I. Situation und Durchsetzung der Geomantie im Beruf 350

II. Die Situation der Geomantie in einzelnen Ländern 353

III. Geomantie und Ausbildungsstellen 360

F. Geomantie hat lebenswichtigen Auftrag an uns alle 361

I. Geomantie als Initiation eines Bewusstseinswandels 363

II. Geomantie als Weg für die persönliche Entwicklung 365

III. Bekanntmachung der Geomantie, um ihren Missbrauch zu verhindern 367

IV. Geomantie in Bezug zur ethischen und emotionalen Zerrüttung 373

V. Geomantie in Zusammenhang mit dem Anbruch eines neuen Zeitalters 375

Epilog 381

Anhang 385

Glossar 388

Danksagung 396

Über die Autorin 396

Quellenangaben 397

Literaturverzeichnis 404

Abbildungsverzeichnis 410

Adressen 412

Ich bin das Land
Meine Augen sind der Himmel
Meine Glieder die Bäume
Ich bin der Fels, die Wassertiefe

Ich bin nicht geboren
um die Natur zu beherrschen
oder sie auszunutzen –
Ich selbst bin Natur

(ein Gebet der Hopi)

Einleitung

Ich saß alleine an einem See, als ich plötzlich dicht hinter mir einen Menschen stehen glaubte. Ich drehte mich um – es war ein Baum. Wohl hatte ich ihn nicht augenscheinlich wahrgenommen, aber seine Ausstrahlung empfangen. Derartige Ereignisse, für den Betroffenen meist nicht recht erklärbar, sind bestimmt schon vielen Menschen in irgendeiner Form widerfahren. Meist aber werden sie nicht weiter beachtet. All das nicht rational Ergründbare hat in unserer Gesellschaft zweitrangigen Wert. Immer mehr Menschen gehen aber davon aus, dass gerade das mit unseren klassischen fünf Sinnen nicht Erfassbare, unvorstellbare Bedeutung für unser Leben hat. Besonders im Zusammenhang mit der Zerstörung der Erde wurden in jüngerer Zeit zunehmend alternative Sichtweisen zu den bisher rein wissenschaftlichen diskutiert. Es steht die These, dass die Erde ein lebendes Wesen ist und auf eng versponnener Weise in feinstofflicher Wechselwirkung mit dem Menschen steht. Derartige Anschauungen bilden die Grundlagen der Geomantie. Ausgehend von einigen Kulturkreisen, sind wir nicht ein Teil der irdischen Systeme, sondern als geistig-seelische Wesenheiten innerhalb einer Entwicklungsphase auf der Erde verkörpert. Aus dieser Betrachtung heraus klingt die Annahme verständlicher, dass die Welt nicht einzig aus der materiellen Dimension besteht, sondern *gleichberechtigt* unsichtbare Dimensionen mit einschließt. Geomantie ist eigentlich die Landschaftspflege, wie sie die alten Völker, die noch um die feinstofflichen Zusammenhänge der Erde wussten, betrieben

haben. Traditionalisten kritisieren unsere darwinistische Einstellung, die das Leben unserer Vorfahren, die noch um die Geistigkeit der Erde wussten, als »primitiv« ansieht und gleichzeitig die Wissenschaft und den industriellen Fortschritt verabsolutiert.

Bisher beruhen in unserer westlichen Welt Handlungen hinsichtlich ökologischer Belange ausschließlich auf wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnissen. Gegebenheiten, die nicht rational messbar sind, bilden kein Entscheidungskriterium. Entsprechend werden in den betreffenden Ausbildungsstätten die tieferen, geistigen Gesetzmäßigkeiten ökologischer Zusammenhänge nicht berücksichtigt. Auch bei der Planung unserer Städte haben Eingriffe in die Erde im Hinblick auf die Einbindung in ihr feinstoffliches Gewebe keine Bedeutung. Die Geomantie, die all diese subtilen feinstofflichen Auswirkungen und Wechselwirkungen berücksichtigt, kann sowohl in der freien Landschaft als auch in der Stadt Anwendung finden – zur Heilung der Natur und, durch die Schaffung eines energetisch stimmigen Umfeldes, zum Wohl des Menschen. Es geht dabei auch darum, die von uns im allgemeinen nicht mehr verstandenen Traditionen der alten Völker aufzuhellen und Argumente darzulegen, dass diese auch in moderner Zeit relevant sind, sofern sie mentalitätsgerecht in unsere Zeit übersetzt werden. Der in diesem Buch dargestellte Querschnitt durch die Geomantie soll deutlich machen, dass Betrachtungsweisen, basierend auf der Anerkennung der feinstofflichen Dimensionen, Aufmerksamkeit verdienen und sogar in der Zukunft unerlässlich sind. Dabei wird auch versucht, durch einleuchtende Erklärungen oder das Heranziehen der modernen Wissenschaft, das schwer Erfassbare unserem rationalen Weltbild näherzubringen. Schließlich ist es wichtig, auch jene von der Dringlichkeit dieses Themas zu überzeugen, denen derartiges Gedankengut fremd ist, die aber unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung unserer Erde haben oder an Entscheidungen ökologischen Handelns direkt beteiligt sind. Es geht hauptsächlich darum,

- dass nicht sichtbare Sphären mit Gesetzmäßigkeiten existieren, die die Lebensvorgänge und Entwicklungstendenzen unserer Erde entscheidend steuern,

- dass die Geomantie neue und langfristige Lösungsansätze für heutige Umweltprobleme bietet und für die Gestaltung unserer Lebensräume ganz wesentlich ist,
- dass viele heutige Missstände und Disharmonien auf die Vernachlässigung der unsichtbaren Dimensionen zurückzuführen sind,
- dass die Wiederentdeckung der Geomantie einen Bewusstseinswandel initiieren kann, der sich wiederum heilend auf unsere Umwelt auswirkt,
- dass die Geomantie auch für jeden Einzelnen, ganz persönlich, Wachstum und Erfüllung bringt.

Im Speziellen werden Anwendungsbereiche der Geomantie in der Ökologie wie auch in der Stadtgestaltung aufgezeigt, unter Rücksichtnahme darauf, inwieweit die alte Wissenschaft der Geomantie in die heutige Zeit übertragbar ist bzw. neu formuliert werden muss.

Es soll darauf hingewiesen sein, dass mit diesem Buch keinesfalls das nötige Wissen für die praktische Anwendung der Geomantie in moderner Zeit offengelegt wird. Es kann nicht einmal von Wissen gesprochen werden, da eine gute geomantische Planung nicht mit angelesenen Informationen durchführbar ist, sondern in jedem Fall ein Gespür für feinstoffliche Phänomene erfordert. Angewandte Geomantie verwirklicht sich zum großen Teil auf für den westlichen Menschen fremden Realitätsebenen, die Wahrnehmung des lebendigen Raumes erfordert Erfahrung und jahrelange Übung. Unumgänglich wird damit Geist und Seele miteinbezogen, womit die Fähigkeit des Umganges der Geomantie wiederum eng an den individuellen und zeittypischen Bewusstseinsstand des Menschen gebunden ist. Letztendlich ist das Gebiet der Geomantie aufgrund ihres sehr großen und komplexen Umfanges hier nicht erfassbar. Es gibt auch kein Allgemeinrezept, da jeder Ort für sich einmalig ist und individueller Behandlung bedarf. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Wissenschaft seit etwa 300 Jahren verloren war und Erforschungen ihrer Anwendung auf heutige Zeit noch ungenügend vollzogen sind. Somit möchte dieses Buch in im Hinblick auf den Umgang mit der

Landschaft, aber auch für den Einzelnen persönlich, lediglich eine Vorstellung, Gedankenansätze oder Anregungen bieten. Es geht hauptsächlich darum, die Erde und ihre Gestaltung durch den Menschen mit einer alternativen Brille zu betrachten, die *alle* Dimensionen, also auch die unsichtbaren mit einbezieht.

A. Grundlagen der Geomantie

I. Was ist Geomantie?

Das Wort Geomantie setzt sich aus den griechischen Worten Geo (Erde) und Mantik (Wahrsagekunst) zusammen. Es ist die »Wahrsagung (= die Wahrheit sagen) über die verborgenen Kräfte der Erde oder auch Wahrsagung mit Hilfe dieser Kräfte.«¹ Bis ins letzte Jahrhundert wurde der Ausdruck für gewisse Divinationspraktiken verwendet, wie z.B. für die Vorhersagen eines Orakels, bei dem der Fall von Steinen, Samenkörnern oder Erdklumpen auf einem Brett, das die Erde darstellt, gedeutet wurde. Das größtenteils im Mittelalter verlorengegangene Wissen der Geomantie erlangt seit etwa zehn Jahren wieder Bedeutung und wir haben angefangen, dieses Wort in einem neuen Sinn zu gebrauchen, im Sinne eines *ganzheitlichen* Umganges mit dem Raum und der Umwelt. Man versteht Geomantie heute als die Lehre von den geistigen und energetischen Zusammenhängen der Erde und das sich daraus ergebende Wissen, menschliche Aktivitäten unter Berücksichtigung der feinstofflichen Gegebenheiten in Einklang mit dem Umfeld zu bringen. Basierend auf irdischen und kosmischen Ordnungsprinzipien, beschäftigt sich die Geomantie also mit der unsichtbaren Umwelt, deren Einfluss auf den Menschen und umgekehrt mit der Wirkung der menschlichen Tätigkeit auf die unsichtbare Umwelt. Das Ziel ist es, Natur und Kultur in Einklang zu bringen.

»Die Geomantie ist folglich die Kunst, die Identität einer Landschaft zu erfassen auf der Grundlage von Naturbeobachtungen, Gestaltinterpretation, dem Anwenden von Analogiesystemen, dem Erspüren des Unsichtbaren und geistiger Schau. Sie ist ein ganzheitliches

Erfahrungsgebiet, das darum bemüht ist, die qualitativen Strukturen des Raumes und Phänomene seiner Beseeltheit auszumachen, Standortfaktoren und Ortscharakter zu erfassen und bei den praktischen Gestaltungsdisziplinen wie Tempelbau, Architektur, Kunst oder Stadtgründung in der Weise anzuwenden, dass der Mensch und seine Kultur mit der ihn umgebenden Natur und ihr innewohnenden geistigen Kräften wieder zu einer harmonischen Beziehung findet.«²

»Die Aufgaben der Geomantie umfassten unter anderem das Vermitteln der der konkreten Schöpfung zugrundeliegenden Muster und ihre Umsetzung in Form und Symbol, die Harmonisierung von Lebensräumen, die Schaffung eines Zugang zu den Wesen der Erde, den Naturwesen, der Archetypenebene des Geistes. Ihre Arbeitsweisen beinhaltete die Fassung von heiligen Stellen wie Quellen oder Bäumen, die Sichtbarmachung und Verbildlichung von geistigen Wesen oder Atmosphären durch Skulpturen, die Kreation von stimmigen Mustern und Formen als Grundlage der Lebensstrukturen. Die Geomantie bezog dabei neben der kräftemäßigen Wirksamkeit von Untergrund, Richtung, Klima vor allem nichtmaterielle Faktoren, wie unsichtbare Energien von Untergrund, Atmosphäre und Sternenwelten ein. Konkrete Maßnahmen waren Erdmodulation, Platzwahl, die Bestimmung von Form, Orientierung, Proportion und Material von Bauwerken, aber auch geistige und zeremonielle Arbeit.«³

Geomantie im weiteren Sinne schließt die Radiästhesie, die Astrologie und Astronomie, die Architektur, Geometrie, das Wissen über Zahlen und Maße, aber auch Umweltpsychologie, hermetische Wissenschaften, okkulte Künste, Farbenlehre, Musik und anderes mit ein.

Die Geomantie kann als der Vorläufer der heutigen Landschaftsplanung betrachtet werden. Die Landschaftsplanung ist »nichts weiter als der versachlichte, profanisierter Wissenschaftszweig der Lehre, die heute, ›Geomantie‹ genannt wird.«⁴

Für die moderne Anwendung dieser alten Wissenschaft können ihre Inhalte nicht ohne weiteres übernommen werden, sie müssen entsprechend dem heutigem Umfeld und dem heutigen Zeitgeist neu formuliert werden.

II. Die Anwendung der Geomantie von Urzeiten bis heute

Frühgeschichte

Während der Nomadenzeit galt die Erde als ein göttliches Ganzes, in das der Mensch eingebettet war. Durch das Einssein des Menschen mit der Natur gab es keine Trennung zwischen Innen und Außen oder zwischen dem Ich und Nicht-mehr-Ich, da alles Wahrgenommene als ein Teilaspekt des eigenen Seins galt.⁵ Als Teil der natürlichen Ordnung erlebte sich der Mensch selbst nur in der Natur. Es existierte noch kein Ich-Bewusstsein, kein Selbstbewusstsein. Das Bild des Menschen als Herrscher über die Natur schloss sich somit aus, denn er hätte sich selbst gefährdet. Diese Lebensweise ist heute noch bei den Aborigines in Australien oder den tasmanischen Ureinwohnern zu finden. Ansonsten kann das Einssein mit der Natur nur noch in erweiterten Bewusstseinszuständen, wie z.B. in der Meditation oder in Trance erfahren werden.⁶

Aufgrund seiner ursprünglichen und damals noch vorhandenen Feinfühligkeit, konnte der Mensch sämtliche in der Natur auftretenden Kräfte als Ausdruck des Göttlichen wahrnehmen. Steine und Pflanzen wurden verehrt, denn sie galten als beseelt und von Kräften durchdrungen, die für das Leben genutzt werden konnten. Der Geist der Erde, der als Garantie für Fruchtbarkeit und Leben galt, bewegte sich mit den ungleichmäßigen Rhythmen der Natur fort. Die Nomaden nahmen diese Energie wahr und zogen mit ihr über den Erdball. Intuitiv fanden sie auch Wasser, Nahrung und Schlafstätten.⁷ »In der Geomantie wurde die Welt als ein Kontinuum wahrgenommen, in

dem alle Vorgänge – natürliche und übernatürliche, bewusste und unbewusste – auf subtile Art verknüpft waren, einer mit dem nächsten.«⁸ Diesem Weltbild zufolge blieben die Kräfte im menschlichen Umfeld immer in Gleichgewicht und Harmonie, da alle Handlungen des Menschen unter Berücksichtigung der feinstofflichen Ebene ausgeführt werden mussten. Durch das sich Eingliedern in die natürliche Ordnung blieben die Abläufe der Natur stets unbeeinflusst.

Während in der Nomadenzeit das menschliche Leben vollkommen auf die Naturgesetzmäßigkeiten ausgerichtet war, leitete die Urzeit den ersten Schritt zur Loslösung aus dieser Abhängigkeit ein. Durch die Viehzähmung und Erfindung einfacher Handfertigkeiten, waren die Wanderungen nur noch bedingt notwendig. Damit fand ein erster Wandel von der Einheit mit der Natur zur Beherrschung der Natur statt. Der Mensch nahm zum ersten Mal eine Position ein, die im Widerspruch zur natürlichen Ordnung steht.⁹

Neolithikum

Mit dem Beginn der Sesshaftwerdung im Neolithikum (Jungsteinzeit) formten sich die Erdoberflächen zu Kulturlandschaften. Der Ackerbau wurde erfunden und einige erste Siedlungen entstanden.¹⁰ Jericho, die älteste bekannte Stadt, wurde 8000 v. Chr. gegründet.¹¹ Da der Mensch nun nurmehr an einem Ort lebte, musste er die freifließende Energie* festhalten, um sie zu jeder Zeit verfügbar zu haben. In der Mythologie wird dies mit dem Pfählen der Schlangenkraft nacherzählt. Der Geomant rammt einen Pflock an der Stelle in die Erde, an der die Energiekonzentration am höchsten ist, und pfählt den Drachen. Nun ist die Kraft sozusagen »privatisiert« und kann von diesem Punkt durch weitere Pfahlsetzungen an jede beliebige Stelle, an der sie gebraucht wird, weitergeleitet werden. Mit dem Festhalten der Energie aber, so war man sich bewusst, konnte sich diese erschöpfen und das Gleichgewicht der Erde gestört werden. Vergleichbar ist das mit der Akupunktur, eine

* Mit freifließender Energie ist die Lebenskraft gemeint. Im chinesischen wird sie als *Chi* im indischen als *Prana* bezeichnet. In der westlichen Tradition wird sie mit den Ätherkräften gleichgesetzt.

chinesische Heilkunde am Menschen. Die Akupunkturnadeln müssen nach bestimmter Zeit gedreht oder umgesetzt werden, weil sonst das Gleichgewicht des Organismus gestört wird und die Energie »ausläuft«. So wurden Eingriffe ins Energiegewebe der Erde durch Beschwichtigungsrituale, wie Tanz, Gesang und Opfergaben von Tieren oder Feldfrüchten, ausgeglichen. Dies führte der Erde Energie zu und brachte die feinenergetischen Systeme wieder in Harmonie.¹² Ganz allgemein dienten Kulthandlungen dazu, der Erde das zurückzugeben, was man ihr genommen hatte, wodurch sich die natürlichen Lebenskräfte nie erschöpften. Dieses Gleichgewicht der Natur wurde auch mit der Hilfe von Naturgeistern, auf die man sich stets bei allen Handlungen berief, aufrechterhalten. »Der Mensch dieser Kulturstufe hat tief in dem gelebt, was hinter Natur und Raum stand.«¹³

Während der Jungsteinzeit entwickelte sich die Megalithkultur in Europa. In diesen teilweise noch heute existierenden monumentalen Steinbauten und Steinkreisen, wie z.B. Stonehenge (Südengland), spiegelt sich ein unglaublich präzises Wissen um kosmische und irdische Gesetzmäßigkeiten wider. Einige der zahlreichen Funktionen der Megalithbauten war die astronomisch wissenschaftliche Observation des Himmels, die Anzeige der Positionen von Tagundnachtgleichen und die Benutzung als Kalender durch die exakte Ausrichtung auf die Himmelskörper. Die ershbaren Informationen über den Verlauf der Jahreszeiten kamen der Landwirtschaft zugute und gaben die richtigen Tage für religiöse Feierlichkeiten vor. Dies waren Zeitpunkte besonderer Energieverhältnisse, die am Ort der Megalithbauten herrschten und dem Menschen die Kommunikation mit dem Kosmos erleichterten. Zudem konnten Sonnen- und Mondfinsternisse vorausgesagt werden, die das Magnetfeld der Erde bzw. die Erdströme beeinflussen. Somit waren die alten Völker im voraus über Zeiten unterrichtet, an denen manche geomantische Tätigkeiten nicht verrichtet werden können.¹⁴ Die Megalithkulturen sind in unser Zeitalter der Technologie hinübergerettet worden und stehen für den Beweis, dass schon vor 4000 Jahren eine fortschrittliche Wissenschaft existent war. Und dies durch eine naturgerechte Anwendung, ohne Satelliten und Raumfahrt.

Um etwa 500 v.Chr. erreichten die Kelten ihre Blütezeit. Ihr geheimnisvolles Wissen um die Bezüge zum Kosmos, um die Kräfte der Bäume oder um die geheimnisvollen Steine zeugen von jener Weisheit und Kraft, die sogar einen Zusammenhalt ohne Staat möglich machte.¹⁵ Andere Völker, wie die Ägypter, Griechen und Römer, drückten ihr Wissen um die kosmischen und geistigen Gesetzmäßigkeiten im Städtebau und in Bauwerken aus. Rom benutzte die Geomantie zum ersten Mal als Machtinstrument.*

Christianisierung und Mittelalter

Die Christianisierung leitete die entscheidende Wende ein. Alles sollte sich nur mehr auf das Christentum konzentrieren, und so wurden heilige Stätten, wie Bäume, Felsen oder Quellen, die verdächtig waren, Sitz einer alten Gottheit zu sein, zerstört oder verteufelt.¹⁶ An heiligen Quellen zu beten war mit dem Tode bedroht.¹⁷ Das Beschwören von Tier- und Pflanzegeistern sowie andere magische Praktiken, die mit der Kraft der Erde verbinden, galten als Hexerei und wurden durch die Kirche gewaltsam zum Erliegen gebracht. Dadurch kam es zur Abgeschnittenheit des Menschen von der Geistigkeit der Erde. Er verlor die Bindung und das Gefühl zur Erde, wodurch die Hemmschwelle, die Erde auszubeuten, überwunden war. Bald existierten die verbindenden Kräfte der Natur nur mehr außerhalb des Menschen, was eine vollständige Trennung zwischen Mensch und Natur hervorrief. »Die gegebene Natur gilt als feindlich, sowohl draußen als auch im Menschen selbst. Die Menschen sind bestrebt, ihr Inneres zu läutern und alles auszurotten, was in ihnen selbst, aber auch in der Welt, an instinktiv erfasster Naturgeistigkeit (an ›Hexentum‹) vorhanden ist.«¹⁸ Durch den Verlust des direkten Kontaktes mit der Natur und der gefühlvollen Bindung zur Erde wurde der Mensch kopflastig, was die Auflösung der festen Verankerung in sich selbst und damit den Verlust der Eigenständigkeit zur Folge hatte. Von nun an folgte man nicht mehr seinen eigenen inneren geistigen Kräften, sondern war abhängig

* s. Kap. D.V.5.

von den Ideologien seiner Herrscher und somit auch über Angst regierbar. Das heutige Kreuz der Christen mit der verlängerten Vertikalen ist Ausdruck der einseitigen, kopfbetonten Ausrichtung.